

Historisch-kritische Gesamtausgabe (HKG)

Herausgegeben von Barbara Mahlmann-Bauer und Christian von Zimmermann. Abteilung E: Predigten, Visitationen, Pastoraltheologie. Band 1.4: Predigten 1831-1840, Notizbücher, Undatierte, Kasualreden. Textband. Herausgegeben von Manuela Heiniger. Redaktionell b

Bearbeitet von
Jeremias Gotthelf

2015 2015. Buch. 924 S.
ISBN 978 3 487 15351 3
Gewicht: 2020 g

[Weitere Fachgebiete > Religion > Systematische Theologie > Geschichte der Theologie, Einzelne Theologen](#)

schnell und portofrei erhältlich bei


DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

⟨1831/03/06?⟩

⟨Predigt über Lk 22,39–46⟩

⟨Lützelflüh, 1831/03/06?⟩

Text

Evang. St. Lucæ 22. 39–46.

Und er gieng hin aus und wandelte nach seiner Gewohnheit
an den Ohlberg, es folgten ihm aber seine Jünger nach.

5

Und sprach zu ihnen: Was schlafet ihr? Stehet auf und
bettet, auf daß ihr nicht in Anfechtung fallet.

Lützelflüh den Merz 1831.

| ⟨Leerseite⟩ |

10

Eingang.

Es ist 1831 daß der Sohn Gottes menschliche Gestalt angenōm hat und geb. wur-
de zu Bethlehem einer kleinen Stadt dem Stamorte Davids, da geweißaget worden
war, daß er v ein⟨?⟩ Mutter, aus dem königlichen Geschlechte Davids entsproßen
sollte. Seine Jugend verfloß in zu Nazareth dem Wohnorte seines Pflegevaters Jo-
15 seph in Einsamkeit und Gehorsam. Jm 12^{ten} Jahre schon legte er Zeügniß ab seines
in wohnenden göttlichen Geistes, als er im Tempel durch die Weisheit seiner Fra-
gen und Antworten die Priester in Verlegenheit das Volk in Staunen setzte. Dreysig
Jahre lang blieb er bey seinen leiblichen Eltern und half seinem Pflegevater Joseph,
der ein Zīmermañ war in seinem Handwerke. Von dem was während dieser Zeit in
20 seinem Jñern vorgieng haben wir keine Nachricht. Dañ sehen wir ihn auf ein mal
bey Johañes dem Täufer am Jordan erscheinē um von diesem getauft zu werden,
hören wie dieser von ihm zeüget, daß er das Lam sey, welches der Welt Sünden tra-
gen solle, hören die Stīme Gottes, welche von ihm zeüget, daß dieser sein Sohn sey
an dem er Wohlgefallen habe. Auf diese Zeügnisse hin tratt er unter dem Volk als
25 Verkündiger des Willen Gottes als Bevollmächtigter von Gott das Heil der Men-
schen zu wirken auf. Er bewährte eine göttliche Kraft, aber er benutzte sie nicht zu
eigenem Vortheil oder um die Mächtigen der Erde zu stürzen oder dieselben sich

7 x → bettet 13 erg v ein⟨?⟩ Mutter, nach er über der Zeile 14 x → verfloß 19 x → Zīmermañ
26–27 zux eigenen → zu eigenem

gefällig zu machen, sondern um die Elenden zu erlösen die Geplagt zu erleichtern. Er redete wie einer der die Kraft hat und nicht wie ein Schriftgelehrter, aber er redete nicht auf schmeichlerische Weise die Herzen sich wohlgenigt zu machen, sondern er redete zwey^schneidige Worte, die wie ein Schwert die Herzen durch drangen | und mancher sprach, das sind harte Worte, wer mag sie hören. Er drang beson- 5
 ders auf Reinheit der Gesinung und Heiligkeit des Herzens, auf eine inere Gesetzes Erfüllung und nicht blos auf eine äußere Strafflosigkeit. Statt der sinlichen<?> Lust sollte geistige Liebe zu Gott und dem Nächsten der Grundtrieb zu allem Handeln werden. Eine solche Lehre war denen nicht angenehm, welche bis dahin das Volk geleitet hatten, welche Jesus blinde Wegleiter und übertünchte Gräber nañte,<?> aus- 10
 wendig rein inwendig aber voll Moder und Todten Gebein. Es waren die Pharisäer und Schriftgelehrten die Altesten des Volkes, sie waren bis dahin die Lehrer gewesen hatten Macht und Ansehn gehabt und nun sollte es auf ein mal ihnen entrißen und sie der Verachtung preis gegeben werden und dieses durch einen armen Galiläer aus dem verachteten Stadtchen Nazareth. Das vermochten sie nicht zu ertragen, 15
 sie fragten nicht auf welcher Seite ist die Wahrheit<?> sondern sie sprachen ihm gerade^zu das Recht ab, etwas wider sie zu sagen, weil er nidrig und sie vornehm waren, so sollte er kein Recht haben nach zu denken, ob sie Recht od. Unrecht hatten noch viel weniger es zu sagen. Weil er aber nicht schweigen wollte, so beschloßen sie kurzweg seinen Tod. Diesem Beschluß entzog sich Jesus auch nicht, er hatte es 20
 schon lange vorausgesagt, daß er zur Vollendung seines Werkes sterben müße. Er erleichterte ihnen noch die Ausführung dieses Beschlußes, in^dem er sich aus der Wüste, wo er sich seit einge Zeit aufgehalten hatte: auf das Osterfest nach Jerusalem begab, nach^dem er 3 Jahrelang s. Lehramt verwaltet<?> hatte. In der Königsstadt in d Stadt Gottes sollte das königliche gottliche Opfer gebracht werden. Wie Jesus 25
 daßelbe begañ<?> ds haben wir heüte zu betrachten.

O Herr offne du uns Herz zu bewund d Größe deines Sohnes, und stärke dann uns. Gst ihm nachzufolgen auf dem dorn<?> Pfade<?>. |

Abhandlung.

Am Donstag vor Ostern war es, als es Jesus noch ernstlich verlangte das Abendmahl 30
 mit seinen Jüngern zu eßen. Es wurde bereitet in einem großen Saale zu Jerusalem, wohin er am Abend mit seinen Jüngern sich begab. In stiller Traulichkeit genoß er mit ihnen das Mahl und nach^dem auch der störende Verräther sich entfernt hatte setzte er das Liebesmal ein, welches noch heüt zu tage die Labung des Christen 35
 ist, der sehnlich nach seinem Herrn verlanget. Endlich brach er auf von Jerusalem,

gieng durch das Thal Kidron und über den Bach gleichen Namens, den Ohlberg hin
 auf, der gegenüber dem Berge war auf welchem der Tempel stund und ihm nach
 folgten die Jünger. Es war der letzte freye Gang den Jesus vor seinem Tode gieng, er
 wußte, die Jünger aber glaubten es nicht, dachten nicht daran, so klar er ihnen auch
 5 darauf hingedeutet hatte. Wie verschiedenes mag wohl ihre Herzen bewegt haben,
 sie die doch ein ander so iinig liebten. Sie giengen zusaemen, die Jünger ohne Sor-
 gen vielleicht manches hoffend. Jesus wußte was in ihnen war, sie aber ahndeten
 die Bangigkeit nicht welche in seinem Herzen aufstieg, er konnte sie ihnen nicht
 mit theilen denn sie faßten sie nicht. So blieb ihm nichts übrig als stilles Schweigen
 10 auf diesem Gang und Mitleiden mit den Sorglosen des Jammers wegen, der über sie
 kommen mußte, wenn ihnen klar würde, was Jesus bevorstund. So wandern oft die
 Menschen neben ein ander durchs Leben; sie sehen ein ander von Angesicht zu An-
 gesicht, aber unbekannt bleibt was in den Herzen vorgeht, sie wollen, können dürfen
 ein ander es nicht mittheilen. Der Gedanke kann in menschlicher Gesellschaft recht
 15 grausenhafte ergreifen, du siehst so viele Körper, welche Gefühle regen sich
 aber in denselben, welche Gesinnungen liegen in ihnen wohl verborgen, was brüten
 wohl in ds. Augenblick ihre Gedanken aus, welches mögen ihre Entschlüsse seyn,
 du siehst nur das Außwendige, dieses alles weißt du nicht. |

Wie würde es ihm aber erst grauen, wenn er wirklich sehen könnte, was in anderer
 20 Herzen gegen dich sich reget. Doch geht auch mancher neben dir her kummervoll
 und schweren Herzens, er möchte es dir gerne öffnen gerne Rath und Trost bey dir
 suchen, aber er darf es nicht, dein sorglos Gesicht verspricht ihm keine Theilna-
 me, es wird ihm die Zunge gebunden. Ein anderer geht neben dir her zum letzten
 male, du wirst ihn nicht im Leben erblicken, wüßtest du es, wie würdest du ihm
 25 noch Liebe und Anhänglichkeit beweisen, ihn nicht von dir lassen können, so aber
 trennst du fast gleich gültig von ihm und legst ruhig dich schlafen. Und wie gut ist
 L. A. daß wir eben dieses nicht wissen, daß die Stunde des Scheidens uns verborgen
 bleibt. Wüßten wir sie, wüßten wir die Stunden in welchen jedes Glied uns.
 Familie ums. Verw. u. Freunde uns verlassen müßte, wie bitter würde nicht unser
 30 Leben, könnten wir je ein ander ohne Trauer ein ander ins Auge blicken, könnten
 wir je des Abends uns trennend ohne seufzend zu sagen nur so viel mal noch stei-
 get uns die Sonne auf und würden wir des folgenden Tages uns freuen können des
 Wiedersehens, wenn mit seinem Hinschwund wieder ein Tag weniger wird. So hat
 Gottes Güte die Zukunft uns verborgen, aber das wissen wir, daß wir in Liebe und

6 liebten, → liebten. | xxx → die Jünger 7 manx → manches 11 bevorstund, →
 bevorstund. 13 ih⟨?⟩ → in 16 ihnx → in ihnen 17 sxx → ihre Entschlüsse 20 s → dich
 sich 21 öffxx → öffnen 22 im → ihm 23 gebunden und → gebunden. 24 d → wüßtest
 du | wird⟨?⟩ → wie 31 xx → des

Vertrauen zusammenleben, in Liebe und Frieden uns jedes mal treñen sollen, damit
 weñ der Herr eins abrufet unerwartet das Ubriggebliebene nicht klagen muß, daß
 es die letzten Stunden des Geschiedenen getrübet, daß ein neuer Kläger vor Gottes
 Thron stehe. Weñ wir dieses bedächten immer dar, wie viel offener theilnehmender
 versöhnlicher würden wir nicht, es giengen die Herzen gegenseitig auf, der Kümer
 der einzelnen würde ein gemeinschaftlicher zusammen würden wir ihn tragen, zu-
 samen ihm abzuhalten suchen und vermöchten wir es mit gemeinsamen Kräften
 nicht so würden wir in gemeinsamem Gebet uns zu dem wenden, der entweder
 Hülfe sendet od. Kraft zu tragen und die Stunde der Bewährung würde uns dann
 treü vereint ruhig u stark finden. | So gieng Jesus obgleich mit seinen Jüngern doch
 einsam mit seinem Kümer den seine Jünger nicht faßten dem Garten G. zu. Die
 Jünger konnten sich Jesus als Meßias durch aus nicht anders denken als lebendig
 und regierend über ein ird. Reich, an diese Gedanken waren sie von Jugend auf
 gewöhnt sie waren zu fest eingewurzelt Vorurtheilen geworden, es mochte ihnen
 daher Jesus von seinem Tode reden so viel er wollte, sie faßten diese Rede nicht, sein
 Tod war ihnen durch aus nicht gedenkbar. Dieses L. A. soll uns durch aus nicht ver-
 wundern, den auch wir wissen es ja alle was Vorurtheile od. Meinungen, welche
 wir ein mal angenömen und liebgewönen haben ohne sie auf Gründe zu stützen,
 was sie vermögen, wie sie aller Vernunft allen Erfahrungen widerstehen und von
 den meisten ins Grab getragen werden. Ich will kein solches Vorurtheil mit Na-
 men neñen, aber weñ ein jeder seine Meinungen seine Ansichten über Sachen und
 Mschen sorgf. prüfet, und versucht sie mit vernünftigen Gründen zu unterstützen,
 so wird er solche Vorurtheile od Ansichten, für welche keine Gründe hat sicher fin-
 den, wird mit Erstaunen sehen, daß oft die Meinungen sind die er für die sichersten
 hielt, weil er glaubte sie verstünden sich von selbst, weßwegen er keine Gründe für
 sie suchte, weil er alles, was von andern gegen diese Vorurtheile vorgebracht wurde,
 ohne Untersuchung verwarf oder verlachte. Diese Vorurtheile bieten gewöhnlich
 uns. Eigenliebe oder uns. irdis. Siñ Vortheile dar, desto fester halten wir darum an
 ihnen. Die Jünger hofften durch den lebendigen über die Volker regierenden Meßi-
 as würden sie zu hoher Macht und Ehre kömen, an ein geistiges Reich an geistige
 Macht und Größe dachten sie in ihrem damals noch beschränkten erst durch den
 über sie ausgegoßenen h. G. eröffneten Sin nicht, darum konnten sie auch an den
 Tod Jesu nicht glauben, weil er ihre Pläne und Hoffnungen zerstörte. Darum konn-
 ten sie Jesu Kümer auch nicht recht theilen. Darum auch riß sich Jesus im Garten

1 zusammenlex → zusammenleben 10 get und vor ruhig | x → doch 17 d. h. → od. 22-23 so wird → und versucht sie mit vernünftigen Gründen zu unterstützen, so wird 23 erg od Ansichten nach Vorurtheile über der Zeile 25 für → weil 26 dargebracht > vorgebracht 31 x → durch

angekommen mit d Worten, betet daß ihr nicht in Anfechtung fallet von ihnen los, gieng einen<?> Steinwurfs weit von ihnen, fiel nieder | auf die Knie und bethete, Vater so du diesen Kelch von mir nehmen willst, so thue es, doch nicht mein sondern dein Wille geschehe und immer heftiger inbrünstiger betete er bis zum Tode ringend im
 5 Gebet, da kam ein Engel und stärkte ihn.

Was war es wohl I A. welches Jesus in diesen Zustand der Beängstigung versetzte? Es war seine menschliche Natur welche sich gegen die Übernahme von Leiden empörte. Das wissen wir alle, daß Jesus 2 Naturen hatte, eine menschliche so gut als eine göttliche, er war wahrer Mensch sonst hatte er uns nicht erlösen besonders
 10 uns nicht Vorbild seyn können. Daß er wahrer Mensch war beweisen seine körperlichen Bedürfnisse, er hungerte und durstete, er<?> war den körperlichen Gesetzen unterthan und wuchs vom Kinde zum Mañe auf, besonders aber müssen wir darauf achten daß auch er den Versuchungen zum Bösen ausgesetzt war, was nicht möglich gewesen wäre, wenn er bloß göttliche Natur gehabt hätte, den Gott wir vom Bösen
 15 nicht versucht Jac. 1. Wer von euch erinnert sich nicht der Geschichte in der Wüste als der Böse nach langem Fasten ihn verleiten wollte zum Misbrauch seiner Gaben zur Herrsucht und Trachten nach dem irdischen,? doch wie Paulus H. 4 sagt, daß wir haben nicht einen Hohenpriester der nicht könnte Mitleiden haben mit unserer Schwachheit, sondern der versucht ist in allen Dingen gleich wie wir, doch ohne
 20 Sünde er hat keine Sünde gethan, in seinem Munde ist nie ein Betrug erfunden worden, überwand alles durch den der denjenigen nie verläßt, der seine Kraft bey ihm sucht und seine Kraft getreulich braucht. |

Es war diese Bangigkeit erzeugt, durch seine menschliche Natur und bis zum Tod rang er um ihre Schwachheit zu überwinden. Darin besteht die menschliche
 25 Schwachheit, daß sie sich gegen die Übernahme eines jeden Leidens sträubt es nicht tragen ihm ausweichen will und darin besteht der Wille Gottes, daß wir alles was er uns zusendet nicht nur geduldig sondern selbst freudig übernehmen und tragen sollen. Der Mensch sündigt eben so oft durch Weigerungen sich Gottes Willen zu ergeben, als durch Ubertretung seiner Gebote.

30 Jesus wusste lange vor aus, daß er sterben werde und hatte es auch seinen Jüngern öfters verkündet, er gieng auf das Paschafest mit dem festen Entschluß das Opfer zu vollbringen, welches ewig gelten sollte, er wußte, daß sein Aufenthalt im Garten verrathen sey und er in dieser Nacht aufgehoben werden sollte, dennoch gieng er hin nach dem er noch ganz heitern Muthes seinen Jüngern über Tische

1 x → von 3 willt → diesen Kelch von mir nehmen willst 10 beweiset → beweisen
 12 wußt<?> → wuchs 14 wir] wohl fälschlich für wird 16 Misbraux → Misbrauch 17 J → H.
 19 gleich → gleich 21 get er vor überwand 22 x → getreulich 28 sündiged > sündigt
 30 unsicherer Absatz vor Jesus | Jx → Jesus 32 er<?> → dx<?> → sein Aufenthalt

die schönsten Tröstungen gegeben hatte wie wir sie lesen. Evang. St. Joh. 13.–17. C. Doch nun in stiller Nacht als die Stunde nahte, da des Menschensohn verrathen werden sollte, da es die höchste Zeit war zu fliehen, weñ er der Gefangennehmung sich entziehen wollte, da machte die menschliche Natur die letzte aber gewaltsamste Anstrengung das nach Gottes Willen zu übernehmende Leiden von sich abzuwenden. Sie schauderte vor der Größe deßelben vor den zu ertragenden Schmerzen, sie ließ seine Seele zagen sie fürchten ob sie auch Kräfte genug hätte würdig auszuhalten, standhaft den Kelch zu lernen. Das waren die ersten Regungen Furcht vor Schmerzen, welche die menschl Natur in uns. Herren erzeugte. Aber dabey ließ sie es kaum bewenden, sondern sie ist schlau und versucht gewöhnlich noch von einer andern Seite her einen solchen ihr widerwärtigen Entschluß zu erschüttern. |

Sie versucht die Gründe, um welcher willen man sich entschlossen hatte um zu stürzen zu entkräften, den ganzen Entschluß als thorrecht darzustellen. L. A. das weiß doch jeder von uns wie es ihm ergeht, weñ er etwas Gutes ausführen will, das ihm Überwindung kostet, seinem irdischen Siñ zu wider ist; wie viele Einwendungen weiß dieser nicht dagegen zu machen, so daß man am Ende ganz irre wird und kaum mehr weiß was Recht od. Unrecht ist und am Ende gar oft die festesten Vorsätze wieder auf giebt. Bedenkt nur habt ihr nie daran gedacht mit einem Feinde euch zu versöhnen und den ersten Schritt zur Versöhnung zu thun, euch nie dazu entschlossen, und thatet ihr es, wurden euch nicht ordentlich die Füße schwer als ihr gehen wolltet, kämen euch nicht eine ganze Menge Sachen in den Siñ, warum ihr es entweder ganz unterlassen oder wenigstens es jezt nicht ausführen sondern verschieben solltet, und ließ sich keiner so abwendig machen vom guten Entschluß? Gar manchen Gedanken, den Tod zu meiden, konnte menschlicher Weise Jesu eingeworfen werden. War es nicht beßer, weñ er noch länger bey den Jüngern bliebe, sie beßer unterrichtete, noch waren sie so schwach, so zaghaft und ungläubig, daß zur selben Stunde kein Mensch gedacht hätte, daß sie im Stande seyen das Christenthum fortzupflanzen. Sollte er also seinen Tod verschieben noch länger selbst auf Erden bleiben, und s. Werk selbst fördern. Oder musste er überhaupt gewaltsam sterben, konnte Gott nicht auf andere Weise genug gethan und den Menschen die Gewißheit des geschlossenen Friedens mit Gott gegeben werden. Seht das waren gewichtige Fragen, schwer genug einen menschlichen Entschluß zu erschüttern auch weñ seine Ausführung nicht mit solchen Schmerzen verbunden gewesen wäre, und sicher ließ seine menschl. Natur diese Einwendungen nicht unbenutzt um ihn abwendig zu machen. |

3 dem⟨?⟩ → der 9 *get* auch *vor* dabey 13 als thorr → zu entkräften, den ganzen Entschluß als thorrecht 15 zu *x* → Überwindung kostet, seinem irdischen Siñ zu wider 18 an⟨?⟩ → daran 24 manches⟨?⟩ → manchen⟨?⟩

Erschüttert wurde nun Jesus allerdings und umso heftiger je näher die Stunde der Entscheidung kam, die ihn gefaßt ruhig und fest finden mußte, weñ nicht alles verloren seyn sollte. Die abmahnenden Gedanken die Banigkeit vor dem Leiden die nahende Gefahr erschütterten ihn bis zur Ohnmacht. Aber eben hier war es, wo
 5 er ganz besonders die Gewalt seines Geistes zeigte, er überließ sich nicht seiner körperlichen Furcht, wog nicht mit dem Verstande der gewöhnlich von der Sinlichkeit bestochen ist, die Gründe für und wieder ab, er eilte nicht zu Menschen Rath zu suchen, denen man die Sache gewöhnlich so vorträgt, daß sie einem von guten abmahnen müssen, sondern er erhob sich zum Urquell der Weisheit und der Kraft
 10 und trug seinem Entscheid die Sache vor und er ließ nicht ab mit Beten bis der Vater ihm ein Zeichen seines Willens gab und zugleich auch die Kraft ihm sandte ihn auszuführen. Nahet eüch Gott so weichet der Teüfel von eüch sagt der Apostel Jacob, wie Nebel von der Sone zerstreüet werden und sich verlieren in die Erde, der sie entstiegen sind, so senken sich im fromen Beter nieder alle sinlichen Gedanken,
 15 es weichet von ihm alle körperliche Furcht, alle Einflüsterungen seiner sinl. Natur verhallen klar und hell strahlet allmählich der Willen Gottes in seinem Herzen wieder, er weiß was Gott von ihm will, was er zur Stunde thun soll; Und wie Gott die Erleuchtung giebt, so schenket er auch die Kraft zur Ausführung, den stärkenden Engel fühlt der frome Beter in gefestigtem Herzen, der ihn getrost ans Werk gehen
 20 läßt, in der festen Zuversicht daß der Gott der es ihm aufgetragen, es auch bestehen lassen werde. Weñ der Mensch zu diesem festen Bewußtseyn sich erhoben hat daß Gott mit und in ihm sey, Gott Wille Leiter Gottes Kraft seine Stütze, dann l. A. keñt er keine Furcht mehr keine Schmerzenen schrecken ihn, dann ist er ruhig in sich entwickelt aber einen Muth u. eine Kraft die unglaubliches erträgt, wunderwolles
 25 vollbringt. |

So selten arbeitet der Mensch auf diese Höhe sich empor. Allerdings keinem von uns ist ein ähnlich Opfer auf erlegt, aber an jeden von uns werden Anforderungen gemacht zum Ertragen und zum Vollbringen des Willen Gottes, welche Anstrengung und Überwindung kosten, und in jedem von uns regen sich viel gute Entschlüße und
 30 Vorsätze, es ist kein Mensch so schlecht, der nicht seine guten Stunden hätte in welchen er Gutes sich vornimt aber weñ es zur Ausführung komen soll, so unterbleibt das meiste, oder man märtet so viel ab, daß wenig übrig bleibt. Warum auch L. A.? Daher weil das Treiben in uns. Herz uns ein Räthsel ist. Als wir gute Entschlüße in guten Stunden faßten, da war der gute Geist in uns rege es schwieg die Sinlichkeit,
 35 die ird. Bedenken waren vergessen. Aber dann erhebt sich die Sinlichkeit dagegen und weiß, wie wir schon gesehen haben gar vieles einzureden, die Sache uns ganz

1-2 E → Stunde der Entscheidung 13 Sünde⟨?⟩ > Sone 14 sie → sich im 17 x → Und
 22 sein > Gott Wille | Wix → Wille 32 meiste. Wa → meiste, oder 33 uns. x → in uns.
 34 get und vor es

anders vorzustell. Wir erkenen nun gewöhnlich die Quellen dieser Einwendungen nicht, glauben es sey Weisheit und Besoñenheit, die uns einreden, fangen nun an zu bedenken, die Gründe für und wieder abzuwägen und entscheiden dann als bestochene Richter, ohne zu wissen, daß wir bestochen sind, durch Trägheit und Furcht dch Abneigung zum Guten, deñ die Zeit des schwankens weiß der ird. Siñ so gut zu benutzen, daß er der stärkere Theil wird und Verstand und Willen bindet. Wer siegen will in solchem Schwanken, der muß seinen guten Geist wecken ihn erleuchten und stärken, der muß zum Vater sich erheben in inbrünstigem Flehen um Erleuchtung um Kraft muß beten bis er alle siñlichen Regungen in sich ersterben fühlt, bis es ruhig in seinem Herzen wird und was er dann noch als gut und recht erkennt das unternehme er getrost, er wird die Kraft zur Ausführung in sich finden. Würden wir auf diese Weise in allen inern Kämpfen für das Gute Gott zum Bundesgenossen erwählen und in jedem zum Endscheid | um seine Hülfe bitten, L. A. dann würde unendlich mehr gutes auf Erden geschehen dann würde so mancher nicht in so schwerer Verlegenheit seyn, weñ er sich oder Gott Rechenschaft geben soll über das Gute welches er in seinem Leben gethan hat.

Gestärkt durch sein Gebet erhob sich Jesus und von nun an sehen wir ihn in den schwirigsten Lagen in den bittersten Leiden nicht mehr wanken sondern den ruhigen Gleichmuth bewahren, daß sicherste Zeügniß des inwohnenden Gottesfriedens, der entsteht, weñ man sich einig mit Gott weiß. Zu seinen Jüngern tritt er hin und fand sie schlafend den ihre Herzen waren wie Lucas sagt voll Traurigkeit. Wohl mochten die bedeutungsvollen Reden Jesu während dem lezten Abend die Ahndung einer großen bevorstehenden Gefahr in ihnen erweckt und die Furcht davor sie traurig gemacht haben, dieser Traurigkeit überließen sie sich willenlos, sie erschöpfe ihre Kräfte und wie Kinder weinen bis sie müde werden und einschlafen, so auch sie.

Es ist eine ganz eigene Sache mit den menschlichen Gefühlen sie werden durch äußere Erregungen unwillkührlich in uns erzeugt und meist überläßt sich der Mensch denselben willenlos, läßt sie schalten in seinem Herzen als ob ihm keine Macht über sie gegeben wäre, als ob jedes derselben eine Gewalt sey, deren rechtmäßiger Unterthan er sey. Die Gefühle sind doppelter Art es sind angenehme und unangenehme, beyden läßt der Mensch die Herrschaft über sich, bis die Zeit sie verwischt, andere Gefühle sie vertreiben oder sie in einem besondern Zustande untergehen. Oder weñ der Mensch etwas that, so sucht er die ihm unangenehmen Gefühle durch körperliche Genüße zu vertreiben oder sich in einen äußeren Zustand zu versetzen in dem er sie für einen Augenblick nicht mehr fühlt. |

1 x → vorzustell 7 G(?) → guten Geist 19 g → ruhigen 30–31 welcher er → deren rechtmäßiger Unterthan er 35 erg äußeren vor Zustand über der Zeile

Wie mancher Mensch häufig von Kūmer Verdruß oder häuslichem Unfrieden angefochten, ergab sich Lastern um sich zu betäuben und stürzte sich von augenblicklichem Aerger in fortwährendes Unglück. Scheinbar unschuldig ist es im Schlaf zu vergeßen suchen, was im Wachen schwer auf dem Herzen liegt. Doch soll es nicht
 5 also seyn. Es köm̄t alles daher, weil der Mensch vergißt, daß eine Kraft in ihm wohnt, durch welche er seine Seele erforschen beherrschen soll, so daß aller Regungen derselbe: sich bewußt ist ihrer Meister bleibt und von ihnen ungehindert der rechte seyn kann zu jeder Zeit. Weil er vergißt diese Kraft zu gebrauchen so bald Gefühle, seyen sie angenehm od unangenehm in ihm aufsteigen, sie zu ordnen zu mäßigen,
 10 und nicht zu ruhen bis er seiner selbst sicher geworden und gefaßt das köm̄ende erwarten darf. Besonders unheilbringend ist dieses Vergeßen, weñ diese Gefühle erzeugt werden, durch eine uns drohende Gefahr od. ein unangenehmes Ereigniß. Überlassen wir uns willenlos der Traurigkeit oder dem Kūmer oder suchen wir beydes zu vergeßen in einem bewußtlosen Zustand, so köm̄t die Stunde der Bewährung
 15 der Prüfung ungerüstet über uns, wir wissen nicht was wir thun sollen, sind ermatet od. muthlos oder unbesoñen unverständlich und bestehen nicht. Darum sprach Jesus zu den Jüngern, stehet auf und wachet, auf daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Er hatte gewacht, seine Gefühle besiegt und war nun der Mañ Gottes, der besoñen und stark | ertragen und vollbringen konnte, was Gott über ihn beschloßen. Geschlafen hatten die Jünger, waren zu klarem Bewußtseyn zur rechten Besoñenheit nicht gekömen, weder Nachdenken hatte sie verständig noch das Gebet erleuchtet und kräftig gemacht darum bildet auch ihr späteres Benehmen einen so starken Gegensatz zu dem Betragen unseres gottlichen Vorbildes. Darum L. A. was eüch im Leben zustoßen mag, es seyen äußere Umstände oder inere Erregungen vergeßt es
 25 nie, daß auch für eüch der Vater im Him̄el, der Jesus den Engel sandte, īmer wachet, daß ihr an ihn eüch zu wenden habt, um zum rechten Bewußtseyn zu fester Ruhe zu kömen zur sichern Herrschaft über eure Seele und eüer thun, daß ihr nicht schlafen sollt bis ihr wißet, was der Vater von eüch will, bis der Entschluß fest geworden in eüch des Vaters Willen zu erfüllen.

30 Du o Vater aber ziehe deine Kinder an dich, daß sie, was ihnen auch begegnen mag vor allem ihre Augen auf dich richtē ihre Herzen dir offnen bey dir Rath Trost und Kraft suchen, dann o Vater werden wir zu deinem Lobe leben und unsere Werke zu deinem Preise seyn,

Amen

1 Verdr → Verdruß 2 und → um 2-3 auß → augenblicklichem 6 weil → so daß
 8 Zeit, → Zeit. 9 x → zu ordnen 12 et → eine | Ereigniß, → Ereigniß. 26 x → um
 29 xx → Willen 31 dein → ihre Augen | ih → dir Rath